

Potz Blitz



Die Hauszeitung des SchillerGartens zu Dresden-Blasewitz

6. Jahrgang, 2. Ausgabe, Mai 2010



Foto: © Dorte Gerlach



Foto: © Wikipedia

Doppelporträt von Clara und Robert Schumann von Ernst Rietschel

Robert Schumann, dessen 200. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, hatte 1840 Clara, die Tochter des Musikpädagogen Friedrich Wieck geheiratet, der sich im selben Jahr in Loschwitz niedergelassen hatte. Siehe Seite 18.

„Alles wiederholt sich nur im Leben, ewig jung ist nur die Phantasie: Was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie.“

Friedrich Schiller, „An die Freunde“



Königlicher Musikdirektor Max Feiereis während der bekannten „Feiereis Konzerte“

Ein musikalischer Sommer

Immer wieder war der SchillerGarten in seiner Geschichte auch ein musikalisches Gasthaus. Je nach Intention des jeweiligen Wirtes gab es Blas- oder Militärmusik, Konzerte und Operetten – zum Teil regelmäßig zwei Mal die Woche. Von Besucherströmen ist in alten Zeitungen die Rede, ja es soll sogar mitunter das Blaue Wunder gesperrt worden sein während der Konzerte des legendären Musikkapellmeisters Max Feiereis in den 1950er Jahren. Nun

nehmen die Besitzer des SchillerGartens den musikalischen Faden erneut auf: Am 9. Juli spielt das Kammerorchester der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Konzertmeister Prof. Hentrich im Biergarten auf. Siehe Seite 3. Übrigens: Friedrich Schiller war nicht unbedingt der am meisten vertonte Dichter der deutschen Sprache – doch seine „Ode an die Freude“ in der Vertonung von Beethoven gehört zu den wohl bekanntesten Musikstücken.



Editorial

In diesem Heft können Sie, liebe Leser, über die Eröffnung unseres schönen Fleischereigeschäftes lesen. Vor einigen Wochen war es endlich soweit. Die lange Planungs- und Bauphase wurde abgeschlossen, das Geschäft seiner Bestimmung übergeben. Seither erfreut es sich großer Beliebtheit. Für uns ist damit ein großer Wunsch in Erfüllung gegangen. Zum einen sind nach reichlich fünf Jahren alle Gebäude auf dem Gelände des SchillerGartens saniert. Zum anderen haben wir unsere Philosophie von hochwertigen heimischen Produkten und der Qualität unserer eigenen handwerklichen Fleischereiproduktion verwirklicht. Das spüren die Gäste des Restaurants ebenso wie die Kunden im Fleischereigeschäft. Dies ist mit sehr viel persönlichem Einsatz verbunden, bereitet aber gemeinsam mit Ihnen, unseren Gästen und Kunden, große Freude.



*Ihr Gastwirt
Frank Baumgürtel*

Inhalt

Open Air:

Klassik im SchillerGarten 3

Eröffnet:

Fleischerei am SchillerGarten ... 4

Besonderer Gast:

Prof. I. Zimmermann..... 7

Marbach:

Neues Schiller-GeburtsHaus.... 10

Verbotene Bilder:

Matthias Neumann..... 12

Kultur:

Schillers Don Carlos..... 17

200. Geburtstag:

Robert Schumann 18

12. Mai: Biergarten Dixieland



Foto: © Dörte Gerlach

Dixieland am Blauen Wunder – so hieß die Veranstaltung in den letzten Jahren, die gemeinsam vom SchillerGarten und dem Elbegarten in Loschwitz immer zur Riverboatshuffe während des Dixielandfestivals veranstaltet wurde. In diesem Jahr nun gesellt sich ein weiterer Biergarten an der Elbe dazu: der Fährgarten Johannstadt. Der liegt bekanntlich nicht am Blauen Wunder – so findet das Fest nun in diesem Jahr unter dem neuen Titel „Biergarten Dixieland“ statt. Doch das erfolgreiche Konzept ist natürlich beibehalten worden: Insgesamt vier Bands ziehen von 18 bis 23 Uhr durch alle drei Biergärten und sorgen für stimmungsvolle Atmosphäre. Es sind Bleifrei Boogie Woogie, Four and More Jazzmen, die Jazzcompany Chemnitz und die Imperial Jazzband. Wie schon in den vergangenen Jahren werden auch diesmal wieder die vorbeifahrenden Schiffe der Sächsischen Dampfschiffahrt am SchillerGarten mit einem kleinen Feuerwerk begrüßt. Der Eintritt in die Biergärten ist frei.

Ministerpräsident im SchillerGarten



Foto: © Thomas Jacob

Ministerpräsident Stanislaw Tillich wollte mit sächsischen Medienvertretern zu Hintergrundgesprächen im SchillerGarten. Gastwirt Frank Baumgürtel begrüßte ihn.



Zur Fußball-WM in den SchillerGarten

Wir haben es im Jahr 2006 bereits schon einmal erlebt, wie sensationell es ist, gemeinsam mit anderen im Biergarten des SchillerGartens das Geschehen auf dem Fußball-Rasen an einer großen Videowand zu verfolgen. Die entspannte Atmosphäre, das gemeinsame Mitfiebern, Freuen oder auch Leiden lockte Hunderte Zuschauer bei sommerlichen Temperaturen in den Biergarten an der Elbe und ist vielen in bester Erinnerung.

Auch zur WM in diesem Jahr haben sich die Betreiber des SchillerGartens wieder entschlossen, eine große tageslichttaugliche Videowand aufzustellen. Vom 11. Juni bis 11. Juli werden alle Spiele live zu sehen sein – dank des geringen Zeitunterschiedes zwischen Austragungsort Südafrika und Deutschland verspricht das bei bestimmt traumhaften sommerlichen Temperaturen ein neuer Höhepunkt im SchillerGarten zu werden. Kino im Garten ist allerdings nicht neu in diesem Traditionsgasthaus,

denn schon Gastwirt Robert Lindner drehte in den 1930er Jahren die Vorführapparate im alten Kino (jetzt Biergartenausschank) in den Garten und bespielte so eines der ersten, wenn nicht gar das erste Open-Air-Kino in Dresden. Heute nennt man das „public viewing“ – und dazu lädt Sie der SchillerGarten zwischen dem 11. Juni und 11. Juli ganz herzlich ein!

Impressum

Herausgeber:
SchillerGarten Dresden GmbH, Schillerplatz 9, 01309 Dresden
Tel. 0351 / 811 99 0 • Fax 0351 / 811 99 23 • www.schillergarten.de
Konzept, Gesamtherstellung & Verlag:
2dPROJECT, Enderstr. 59, 01277 Dresden
Tel. 0351 / 250 76 70 • Fax 0351 / 250 76 80 • www.2dproject.de

Redaktion:
Verantw.: Daniella Fischer, Tel. 0351 / 250 76 70
potzblitz@2dproject.de
Dagmar Möbius, Susanne Dagen, Christian Mögel, Christoph Pötzsch, Inge Mäje
Fotos: Dörte Gerlach, Archiv SchillerGarten, Dresdner Philharmonie, Thomas Jacob, weimar GmbH Guido Werner, Archiv Christian Mögel, Albrecht Hoch, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Therese Neumann, Kathleen Mangatter, Hans-Ludwig Böhme, David Baltzer, Wikipedia, Christoph Pötzsch
Satz, Druckvorlagen, Produktionsleitung: Dörte Gerlach
Lektorat: Rosemarie Knöfel

Druck: addprint AG, Am Spitzberg 8a, 01728 Pessendorf
www.addprint.de

Anzeigen: 2dPROJECT, Dörte Gerlach, Tel. 0351 / 250 76 70
potzblitz@2dproject.de
Anzeigenschluss für Ausgabe 3/2010: 20.07.2010
Redaktionsschluss für Ausgabe 3/2010: 20.07.2010
Erscheinungstermin Ausgabe 3/2010: 10.08.2010

Nachdruck, Vervielfältigung, Verbreitung in elektronischen Medien von Inhalten und Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Unterlagen übernimmt der Verlag keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nicht. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben in den veröffentlichten Texten. Alle Rechte vorbehalten. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.02.2008.

Open Air Klassik-Nacht im SchillerGarten

Traditionsgasthaus knüpft an musikalische Traditionen an

Auf einen Abend der Extraklasse können sich die Gäste des SchillerGartens im Sommer freuen: Am 9. Juli um 21 Uhr wird der Konzertmeister der Dresdner Philharmonie, Wolfgang Hentrich, den Taktstock erheben und gemeinsam mit dem Kammerorchester des Klangkörpers zu einer Klassik-Nacht unter freiem Himmel aufspielen. Schon einmal, 2006, hatten die Besitzer des SchillerGartens die alte Musiktradition des Hauses aufleben lassen wollen und ein großes klassisches Konzert geplant – mussten sich aber schließlich dem unwirtlichen Wetter geschlagen geben. Diesmal hoffen nun alle auf den traumhaften lauen Bilderbuch-Sommerabend, der ein künstlerischer Höhepunkt zu werden verspricht. „Wir werden sicher einige Stücke von Vivaldi und Mozart spielen und haben so einige Ideen, die wir hier aber noch nicht verraten wollen“, macht Wolfgang Hentrich neugierig. Das Orchester wird auf einer großen Bühne an der alten Kastanie sitzen, der Biergarten sowie die Terrasse bieten etwa 800 bis 1000 Zuschauern Platz. Was für ein Höhepunkt nicht nur für den SchillerGarten! Im Üb-

rigen: An diesem Abend ist spielfrei bei der WM. Musikalisch ging es im SchillerGarten schon immer zu. Anfang des 20. Jahrhunderts prägten die „Blauen Gardereiter“ mit ihrer Militärmusik das Bild. Die Anziehungskraft der Konzerte war derart immens, dass mitunter der Straßenverkehr zum Erliegen kam. Im Jahre 1909 war der SchillerGarten so überfüllt, dass die Menschen außerdem noch das gesamte Elbufer bevölkerten, von einer „ungeheuren Völkerwanderung“ sprach eine Zeitung im Mai 1921. Anfang der 1950er Jahre machte dann ein Mann von sich reden, der noch 1914 von König August III. zum „Königlich Sächsischen Musikdirektor“ ernannt worden war und schon in den 1920er Jahren mit über 60 Musikern des Dresdner Philharmonischen Orchesters dort gespielt hatte: Max Feiereis. Er führte in den 1950er Jahren mit dem „Dresdner Konzertorchester“ Wagner, Verdi und Beethoven sowie beliebte Operettenmelodien auf. Mitunter musste das Blaue Wunder gesperrt werden. Für das Kammerorchester der Dresdner Philharmonie ist dieses Open Air Konzert eine neue Erfahrung. „Wir freuen uns sehr darauf und ich finde es reizvoll, hier zu spielen weil ich der Meinung bin, dass man mit klassischer Musik Menschen richtig gut unterhalten kann“,



Philharmonisches Kammerorchester Dresden

Foto: © Archiv Dresdner Philharmonie

ist Wolfgang Hentrich sicher. Wenn die Sonne untergegangen sein wird an diesem 9. Juli, die Gäste ihre Plätze eingenommen haben, noch etwas die Aussicht auf die beleuchteten Loschwitz Hänge genießen und erwartungsvoll zur Bühne blicken, dann sind auch die Musiker etwas aufgeregt. Ob das Blaue Wunder gesperrt werden muss,

bleibt abzuwarten, doch dass der 9. Juli ein unvergesslicher Abend wird, daran gibt es keinen Zweifel.

Daniella Fischer



Die Eintrittskarten für den Biergarten für 15,00 Euro können ab sofort unter der Rufnummer 0351/ 811 99 13 (nur wochentags von 10.00 – 18.00 Uhr) sowie per E-Mail: info@schillergarten.de vorbestellt werden.



Mittwoch, 3. August:

Großes Gartenkonzert

Leitung:
Musikdirektor
Max Feiereis

Bei ungünstiger Witterung
Mittwoch, 10. August 1955

Historische Anzeige



Konzertmeister Wolfgang Hentrich

das stuhlhaus
wohnen und arbeiten.



**Ihr Spezialist für
rückenfreundliche
Sitzmöbel im Wohn-
und Arbeitsbereich**

Wir beraten Sie gern!

Nicolaistraße 1 (Nähe Fetscherplatz) • 01307 Dresden
☎ 0351 5637610 • 📠 0351 5637611
info@das-stuhlhaus.de • www.das-stuhlhaus.de



Die „Fleischerei am SchillerGarten“ ist eröffnet



*Es war wenige Minuten nach 9 Uhr,
als Frank Baumgürtel am 27. März die
Fleischerei am SchillerGarten aufschloss
und die ersten Kunden einließ.
Was für ein Moment!*



Die Minuten vor der Eröffnung waren noch einmal hektisch. Bis fast Mitternacht hatten die Verkäuferinnen und Fleischer am Abend zuvor bereits einen großen Teil der Fleisch- und Wurstwaren in die Kühltheken eingeräumt. „Wir brauchen noch Ochschwanz“,

rief jetzt eine Verkäuferin. „Hier fehlt noch ein Schild für die Kalbsbratwürstchen“, die nächste. Das Wechselgeld klappert in die Kassen, noch schnell wird ein Schild fürs Bio-Lammfleisch geschrieben. Verkäufer Thomas Schramm sortiert die Fleischauslage noch einmal um, die



letzten Artikel werden in die Waagen programmiert, noch einmal über die großen Scheiben der Theke gewischt – und dann ist es soweit: Die großen, dunkelbraunen Innenfensterläden werden geöffnet, die Türglocke schellt, der erste Kunde!

Fast eineinhalb Jahre hatte es von der ersten Idee bis zur Eröffnung gedauert. Doch der bekannte Spruch „Was lange währt wird gut“ trifft hier in ganz besonderem Maße zu. Es ist keine Fleischerei im herkömmlichen Sinne, sondern eine mit höchst liebevollen Einrichtungsdetails, großen Theken und überaus passender Beleuchtung. Schon beim ersten Betreten spürt man ein ganz besonderes Flair und die Liebe zum Detail. Seien es die speziellen Fliesen an der Wand und auf dem Boden, die Zinn-Handtaschenablage aus Paris oder die schönen großen Fensterläden. Für die Inneneinrichtung zeichnete Innenarchitekt Gerhard Zobler aus München verantwortlich, der 2004 schon die Einrichtung im SchillerGarten plante. So lohnt es sich unbedingt, beim Einkauf den Blick einmal schweifen zu lassen und die liebevolle Einrichtung zu genießen.

Dennoch, so richtig kommt es natürlich auf die Fleisch-

und Wurstwaren hinter der Theke an – und die können sich sehen lassen. Etwa 200 Wurst- und Fleischartikel sind im Angebot – frisch produziert in der eigenen Fleischerei hinter dem Geschäft. Hinzu kommen frische Salate, ebenfalls aus der eigenen Produktion. „Wir legen absoluten Wert auf Frische und Geschmack“, erklärt Fleischermeister Halbauer. „Es ist uns außerdem sehr wichtig, mit regionalen Erzeugern zu arbeiten, die unseren Qualitätsanspruch mitgehen.“ Das Kalb- und Rindfleisch bezieht die Fleischerei am SchillerGarten daher vom Limousinhof Klemm aus dem Erzgebirge (Potsch Blitz berichtete). Limousin-Rinder haben eine einzigartige Fleischqualität und geben ein cholesterinarmes, zart gefasertes und außerordentlich schmackhaftes Fleisch. Von etwas weiter her erhält die Fleischerei am SchillerGarten wöchentlich frisch ihr Bio-Lammfleisch. Das „Salzwiesenlamm“ kommt vom Gut Darß auf der Ostsee-Insel, wo seit 1992 ökologische Landwirtschaft betrieben wird. Das Salzwiesenlamm hat besonders wohl-schmeckendes Fleisch, weil es neben der Muttermilch nur Weidefutter von den Salzwiesen auf dem Darß be-

kommt. Es enthält hochwertiges Eiweiß und trägt sowohl zu einer genussvollen wie auch ausgewogenen Ernährung bei.

„Das hat einfach Stil“, bemerkte nun einer der ersten Kundinnen, die das Einpacken ihrer Waren beobachtete. Auch das ein liebevolles Detail – die Wurst als Aufschnitt statt im Foliebeutel verpackt, im schicken braunen Einschlagpapier und mit dem Frischesiegel versehen. „So besonders, wie es angekündigt war“, pflichtet eine weitere Kundin bei. Für die richtige Würze in der Wurst sorgt übrigens Fleischermeister Eberhard M. Halbauer, der schon seit über einem Jahr den Fleischereibetrieb leitet. Die Rezepte des Thüringers, zum Teil viele Jahrzehnte alt, verleihen den Wurstspeziali-

täten eine besondere Note und sind mit dem frischen Fleisch das Besondere der Produkte in der Fleischerei am SchillerGarten. Dass der Betrieb richtig gut läuft, dafür sorgen neben dem Fleischermeister zwei Gesellen, vier Verkäuferinnen und ein Azubi – was bemerkenswerte acht neue Vollzeit-arbeitsplätze in Blasewitz sind.

Daniella Fischer

Öffnungszeiten

Donnerstag von
9 bis 18 Uhr

Freitag von
10 bis 18 Uhr

Samstag von
9 bis 12 Uhr



Fotos: © Dörte Gerlach

Schillerwitzer Elbe-DIXIE

Er gilt als heimlicher Auftakt des Dresdner Dixieland-Festivals: der „Schillerwitzer Elbe-Dixie“. Was als tolle Idee vom ehemaligen Marketingleiter der Dresdner Verkehrsbetriebe AG Alexander Czurzim (+) vor nunmehr vier Jahren begann, hat sich zu einer attraktiven Veranstaltung gemausert. Tausende zieht es mittlerweile an die Elbe, wo zum einen im SchillerGarten, aber auch am anderen Elbufer im Elbegarten sowie auf der Bergstation der Schwebebahn und in den Loschwitz Höfen um die Friedrich Wieck Straße musiziert wird. Bei freiem Eintritt gaben insgesamt sieben Bands Kostproben ihres Könnens und wechselten zwischen den Spielorten. Mit dabei: die junge Dresdner „Blue Dragons Jazzband“, aber auch Prinz Alec & Fontaine Burnett aus den USA, die bereits große Erfolge in New York und Ibiza feierten, diesmal aber nur auf dem Schwebegarten ihre klassischen Jazzstücke und modernen Clubsound spielten. Im SchillerGarten war über den Nachmittag kein Plätzchen mehr zu finden, selbst die Stehplätze waren rar. Der Wettergott hatte Erbarmen, erst in den Abendstunden begann es leicht zu regnen, so dass die zahlreichen Gäste voll auf ihre Kosten kamen. Ein großer Erfolg also, die diesjährige Jazzmeile mit dem Blauen Wunder als verbindendes Element zwischen den Elbufern – und eine hervorragende Einstimmung für die Dresdner und ihre Gäste auf die gesamte Dixielandzeit in Dresden.

Daniella Fischer



New OHR LINZ aus Österreich



Brassband-Paraden auf dem Blauen Wunder



Fotos: © Dörte Gerlach

The Basement Jazzband aus Dänemark

Ingo Zimmermann

Ingo Zimmermann war Präsident der Sächsischen Akademie der Künste und viele Jahre Professor an der Hochschule für Musik.

Herr Prof. Zimmermann, Sie werden als Journalist, Schriftsteller, Librettist und ehemaliger Politiker bezeichnet. Worin finden Sie sich selbst am meisten wieder?

Ich bin Schriftsteller und Kulturhistoriker. Politiker nicht, dazu bin ich zu wenig Generalist. Als ich 1990 in der 1. Legislaturperiode des Sächsischen Landtags Abgeordneter wurde, war ich ein kulturell engagierter Mensch, der alles ihm Mögliche tun wollte, die Kultur Sachsens zu erhalten. Die Zeit der größten Erfüllung war für mich meine zehnjährige Professur an der Hochschule für Musik und natürlich die Amtszeit als Präsident der Sächsischen Akademie der Künste, die ich ja mit gegründet habe.

Ihre Interessen sind höchst vielfältig, von Theologie bis zur Politik, von der Kulturgeschichte bis zum Musiktheater. Was muss ein Thema haben, um in Ihren Fokus zu rücken?

Das ist abhängig von der Zeit, in der mich ein Thema beschäftigt. Dazu gibt es ein kurioses Beispiel: Ich fand kürzlich in meiner Schillermappe das Exposé für eine historische Novelle, die ich 1988 dem Union Verlag anbieten wollte. Mich bewegte damals aus Liebe zu unserem Elbarkadien die phänomenale Freundschaft der jungen Eheleute Körner mit Schiller, dieses Hohelied der Freundschaft mit dem zündenden Begriff der Freude. Dann kam die Wende und

heute würde ich dieses Thema so nicht mehr aufnehmen können. Aber jedes Thema war zu der Zeit, wo ich es bearbeitet habe, das für mich wichtigste.

Sie sind studierter Theologe, haben aber dann keine kirchliche Laufbahn eingeschlagen. Warum nicht?

Eine kirchliche Laufbahn habe ich nie gewollt. Vielmehr war für mich die Theologie das zentrale geisteswissenschaftliche Studium, das mir methodischen Zugang zu Geschichte und Philosophie ermöglichte.

Seit 1977 bis zur Wende waren Sie freiberuflicher Schriftsteller. Wie ging das in der DDR?

Ich habe Prosa publiziert und Libretti geschrieben, für den Rundfunk rezensiert und Lektoratsgutachten angefertigt. Das ermöglichte mir zwar kein üppiges Leben, aber ein ausreichendes Einkommen. Als ich freischaffend wurde, habe ich das auch nicht als Risiko empfunden, denn ich hatte meine Verbindungen zu Verlagen, zur Oper – und mein Gottvertrauen. Ich gehöre zu denjenigen, die glauben, dass die Weltgeschichte eine unauflösliche Mischung zwischen der Dummheit der Menschen und der Weisheit Gottes ist und am Ende die Weisheit Gottes siegt.

Was war Ihnen wichtig Ihren Studenten an der Musikhochschule mit auf den Weg zu geben?

Ich habe Kulturgeschichte für Musiker gelehrt und wollte die Studenten immer anregen, in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen zu denken, denn Musik entsteht aus Zusammenhängen. Das Wissen um eigentümliche Hintergründe, die zeitgeschichtliche Einbettung, das geistige Umfeld sollte einen schöpferischen Künstler inspirieren.

Seit 2004 sind Sie offiziell im Ruhestand – aber nicht in „Ruhe“. Womit beschäftigen Sie sich aktuell?

Ich hoffe, noch eine Publikation vorlegen zu können, die Dresdens Beziehungen zur europäischen Geistesgeschichte reflektiert. Vom Schlossbau unter Moritz mit italienischen Einflüssen über Heinrich Schütz, Hans Johann Joachim Winckelmann, der von Dresden aufbricht und den Klassizismus in Europa begründet, über die Romantiker, den Aufenthalt E.T.A. Hoffmanns, über die großartigen architektonischen Leistungen Sempers, das Dresdner Wirken Webers und Wagners bis zum Beitrag Caspar David Friedrichs. Meine Motivation dabei ist, dass sich Dresden – in der Mitte Europas gelegen – entscheiden muss, ob es eine europäische Kunststadt mit Ausstrahlung und eigener Prägung sein will oder provinziell wird. Ich möchte das essayistisch verarbeiten, damit es möglichst viele Leute lesen. Aber ich lasse mir Zeit und stehe unter keinem Termindruck.

Schließen wir den Bogen zu Schiller. Was kann er uns heute bedeuten?

Er ist für mich einer der ganz großen deutschen Sprachschöpfer. Ich habe mich nicht satt hören können an der Bühnensprache Schillers.



Prof. Ingo Zimmermann

Foto: © Dörte Gerlach

Schiller ist ein Repräsentant der deutschen Geistesfreiheit und ein poetischer Denker. Dass er hier in Dresden die Wendung zur klassischen deutschen Literatur erlebt und den Don Carlos schreibt – dies im Umfeld des Körnerhauses, einem Ort bürgerlicher Selbstfindung in Dresden, das alles ist für mich ein Vermächtnis und von bleibender Aktualität.

Was verbindet Sie persönlich mit dem SchillerGarten?

Ich habe mein ganzes Leben hier in der Nähe verbracht. Der Schillerplatz war für mich immer ein Zentrum, dazu gehört der SchillerGarten. Es ist eine poetische Gegend, eben ein Arkadien. Ich habe das wunderbare Engagement der neuen Betreiber nach der Flut mit großer Sympathie begleitet und fühle mich hier so verwurzelt, dass ich gar nirgends anders sein möchte.

*Das Interview führte
Daniella Fischer*



Der Elbhang träumt

Ja, wie jetzt? Sind die Bewohner des gegenüber liegenden Elbhangs realitätsferne Träumer? Gar verschlafen? Haben sie womöglich Albträume? Das Motto des diesjährigen 20. Elbhangfestes lässt viele Fragen offen. „Der Hang zum Traum“ wäre ein anderes gewesen, doppeldeutiger vielleicht, doch die Macher des Festes entschieden sich fürs Postulat. „Träumen heißt nicht nur, ‚verträumt‘ zu sein – träumen ist produktiv, Träumer haben Zukunft! Tagsüber sind die Träume auch unsere Wünsche, unsere fernsten Ziele. Nachts bauen sich unbewusst im Kopf phantastische Welten. Das Elbhangfest über drei Nächte und zwei Tage verbindet

beides. Und träumen darf auch heißen, ganz bei sich, in Gedanken, zu sein“, geben die Veranstalter zu bedenken. Recht haben sie. So geht nun der Festumzug auf Traumreise und die Straße wird zur Traumfabrik, auf der so mancher Traumtänzer zu bewundern sein wird, dass man sich nur so die Augen reiben kann. Damit unsere Fußballfans nicht zur kurz kommen und alle Traumtore der Weltmeisterschaft sehen können, gibt es „public viewing“ und sogar ein Traumstrand an der Elbe mit Liegen, Sonnenschirmen, Eis und Getränken ist geplant. Na dann, auf zum traumhaften 20. Elbhangfest vom 25. bis 27. Juni. *Daniella Fischer*

Vorgestellt: Holger Friebe

Seit dem 2. Elbhangfest ist er dabei: Holger Friebe. Er arbeitet im Vorstand des Elbhangfestvereins, ist dessen Pressesprecher und seit 1997 zuständig für die Konzeption dieses wohl einzigartigen Festes zwischen Loschwitz und Pillnitz. Auf fast acht Kilometern Länge zeigt sich hier nun schon zum 20. Mal die tiefe Verbundenheit und Identität der Einwohner mit der Landschaft, die sich mit dem Fest durchaus auch selbst feiern. „Diese Verbundenheit spiegelt sich auch in den Motos unserer Elbhangfeste wieder, die jedes Jahr heiß diskutiert werden“, erklärt Holger Friebe.

Etwa 60 ehrenamtliche Mitarbeiter treffen sich monatlich in verschiedenen Arbeits-

gruppen, um das Spektakel so perfekt wie möglich vorzubereiten. Dieses hat in all den Jahren zwar schon Veränderungen erfahren, ist sich in seinem Kern aber immer treu geblieben: die reichhaltige Kultur des Elbhangs und seiner Bewohner eingebettet in eine fantastische Landschaft zu präsentieren und für deren Bewahrung einzutreten. Es rückte in all den Jahren auch immer wieder diejenigen in den Mittelpunkt, die Kunst und Kultur vom Elbhang in die Welt getragen haben – Bähr und Pöppelmann, die Erbauer der Kirchen in Loschwitz und Pillnitz, Körner und Weber, Ludwig Richter und nicht zu vergessen Friedrich Schiller. „Ohne die Beteiligung der Anwohner

könnte es das Elbhangfest nicht geben“, weiß Holger Friebe. Und was war sein Lieblingsfest? „1999 unter dem Motto ‚Verschwommen sieht der Lachs uns kommen‘. Nicht, weil dieses Motto von mir selbst stammt, sondern weil es ein besonders ge-

lungenes Elbhangfest war mit der Elbebadeanstalt und dem Feuerwerksschiff von Tom Röder.“ Dieser inszeniert auch für das 20. Elbhangfest eine ganz besondere Open-Air-Show an und auf der Elbe: „Der Elbhang träumt“.



Holger Friebe präsentiert seinen Plakatentwurf

Das diesjährige Plakat hat Holger Friebe übrigens selbst gezeichnet: „Darauf umwirbt Herr Mond Frau Sonne, so wie dieses Fest bei Tag und Nacht zum Feiern und Träumen einlädt.“

Daniella Fischer

Buchempfehlung

Schober, Manfred
Die Mühlen der Sächsischen Schweiz. Rechtselbisches Gebiet Berg & Naturverlag Rölke, 2009 29,90 Euro „Mühlengeschichten“ gehören seit jeher zum Sagenschatz einer Landschaft. Sind diese Bauten doch Zeichen für Besiedlung, Arbeit und Wirtschaftskraft. Und die ersten Nachrichten vom Vorhandensein von Mühlen in der Sächsischen Schweiz gehen auf das 14. Jahrhundert zurück. Das vorliegende „Mühlenbuch“ behandelt bis auf wenige Ausnahmen nur die in der Sächsischen Schweiz im Bereich des Elbsandsteins einst vorhandenen Mühlen vom Zeitpunkt der ersten bekannten urkundlichen Nennung bis zur Gegenwart. Bebildert und mit vielen zusätzlichen Informationen ausgestattet ist es eine Fundgrube für Freunde dieser einmalig schönen Kulturlandschaft!

Schieferdecker, Uwe u.a.
Dresden bei Nacht
Edition Leipzig, 2009
25 Euro

Kursierten noch vor Jahren vollständig schwarze Postkarten mit dem Schriftzug „Dresden by night“, können diese getrost in den Papierkorb wandern. Man möchte fast ausrufen: „Dresden ist Nacht!“ oder „Dresden macht die Nacht zum Tag!“ und schwelgt angesichts der Abbildungen illuminierter Bauten dieses Bildbandes in Lichtersphären, im Beleuchtungstaumel. Prachtvolle Architekturen werden allabendlich in gleißendes Licht getaucht und geben der Silhouette einen geheimnisvollen Schein. Schöner wird's da - Nacht für Nacht! Und dass es trotzdem noch immer dunkle Ecken gibt, nun ja, darüber sollen andere schreiben...

Foto: © Dörte Gerlach



Abfahrten ab Blasewitz (24.04.–17.10.)

Richtung Dresden	Richtung Pillnitz
12:15 Uhr	9:20 Uhr
12:30 Uhr	9:50 Uhr
14:15 Uhr	10:40 Uhr
16:15 Uhr	11:10 Uhr
17:15 Uhr	12:40 Uhr
17:45 Uhr	14:10 Uhr
18:15 Uhr	14:40 Uhr
19:30 Uhr	16:40 Uhr

Schillers Lebensweg in Thüringen

Den Spuren des Dichters durch vier Städte folgen

Weimar/Jena/Rudolstadt/Meiningen. Den jungen Schiller in Meiningen kennenlernen, der heimlichen Geliebten in Rudolstadt nachspüren, in Jena die Hochzeitskirche besuchen und in Weimar seine große Freundschaft mit Goethe nachempfinden – Schiller fand in Thüringen nach seiner Flucht aus Baden-Württemberg seine neue Heimat. Mit Veranstaltungen, Führungen in den Museen und Angeboten erinnern Thüringens Schiller-Städte an Friedrich Schiller.

Der elf Kilometer lange Schiller-Wanderweg von Meiningen nach Bauerbach ist von Skulpturen gesäumt, die Künstler dem Freiheitsgedanken widmeten. Das Schillermuseum in Bauerbach vermittelt die Atmosphäre der kreativen, einsamen Idylle. Das seit seiner Eröffnung zum Besuchermagneten gewordene Schillerhaus in Rudolstadt legt besondere Aufmerksamkeit auf die erste Begegnung mit Goethe sowie Schillers Verhältnis zu Charlotte und Caroline. Im Theater werden



Schiller-Haus in Weimar

Fotos: © weimar GmbH, Guido Werner

Schillers Werke erfolgreich aufgeführt. Der Schiller-Staffel-Lauf von Rudolstadt nach Jena und Weimar wird neu aufgelegt.

In Jena wurden „Die Räuber“ von Ludger Vollmer als „Rap’n Breakdance Opera“ inszeniert, die als Ouvertüre zur Jenaer Kulturarena am 16. und 17. Juni 2010 zu erleben ist. Schillers Gartenhaus in Jena ist ein Ort literarischer Veranstaltungen, der Schillertag am 25. Juni 2010 an der Universität wird wieder zum ausgelassenen Sommerfest.

In Weimar erzählt eine neue Dauerausstellung im Schiller-Haus aus dem Alltag des Dichters und markiert seine Thüringer Stationen mit den wichtigen Werken, die er bis

zu seinem Tod in Thüringen veröffentlichte. Originalmöbel und Einrichtung in seinem letzten Wohnhaus geben einen Eindruck von seinen Lebensumständen.

Besonders günstig können Gäste das „schillernde“ Thüringen mit der Thüringen-Card entdecken, freier Eintritt in 230 Thüringer Ausflugszielen und freie Teilnahme an den öffentlichen Stadtrundgängen in Jena, Weimar und Meiningen.



Schiller lockt ...

Informationen:

www.schiller-lockt.de
und in den Tourist-Informationen der Städte.

Vitanas Senioren Centrum Am Blauen Wunder

Ein Herzensbedürfnis für andere da zu sein

„Mögen andere ihre Freude haben woran sie wollen, meine Freude ist, wenn ich eine gesunde Seele habe, ein Herz, das keinen Menschen zürnt, nichts Menschliches sich fernhält, sondern alles mit freundlichem Blick ansieht und aufnimmt und jeden begegnet, wie es ihm gebührt.“

Dieses Zitat von Marc Aurel, dem Schriftsteller, Dichter und Philosophen, ist Leitspruch der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vitanas Centrum. Sie kommen nicht nur um Ausflüge wie kürzlich den in das Volkshaus Laubegast zu begleiten, sondern auch gern „einfach nur so“, um mit den Bewohnern zu reden und eine individuelle Betreuung anzubieten.

„Ohne unsere ehrenamtlichen Helfer könnten

wir Ausflüge in diesem Umfang nicht durchführen“, so Ines Wonka, die Centrumsleiterin. Die Bewohner nutzen gern das vielseitige Angebot an Ausfahrten in die schöne Umgebung Dresdens mit dem Raddampfer auf der Elbe oder mit dem Bus.

Zum Männertag geht es in den SchillerGarten, im Herbst wird eine Rundfahrt in die Radebeuler Weinberge angeboten, weitere schöne Ausflüge lassen sich die Vitanas-Mitarbeiter noch einfallen. Selbst der hohe organisato-

rische Aufwand, die vielen Hilfsmittel wie Rollstühle und Rollatoren mitzunehmen, hindert die Mitarbeiter nicht an ihrer Herzensangelegenheit, den Bewohnern ein besonderes Erlebnis im Alltag zu schaffen.

**Betreuung und Pflege
mit Qualität und Herz**



Vitanas Senioren Centrum
Am Blauen Wunder
Schillerplatz 12 · 01309 Dresden

- Stationäre Pflege und Betreuung
- Versorgung aller Pflegestufen
- Spezielle Wohngruppe für Menschen mit Demenz
- Große Doppelzimmer für Paare
- Eigene Möblierung möglich
- Haustiere sind auch willkommen

☎ (0351) 25 82-0
www.vitanas.de



Dienstmädchens Weitsicht und die Vergesslichkeit einer Sekretärin



Ein Rundgang durch Schillers Geburtshaus in Marbach am Neckar

Vor über einem Jahr, zum Auftakt des Schiller-Jubiläumsjahres 2009, wurde in seinem Geburtshaus in Marbach eine neue Ausstellung eröffnet. Eine neue Ausstellung? Ist nicht alles schon

einmal präsentiert worden? Das Wenige nicht schon oft genug gezeigt worden in der Vergangenheit? Sicher. Und doch ermöglichen uns die Kuratoren Michael Davidis und Thomas Schmidt vom

Deutschen Literaturarchiv mit ihrem Konzept eine neue Sichtweise. Sehr klar auf das Wesentliche bezogen, mit überraschenden Momenten, knappen Texten, strukturierten Blickbeziehungen und gelungener Harmonie zwischen windschiefem Fachwerkhäus und moderner Ausstellungsgestaltung.

Insgesamt sechs vom Stuttgarter Architekten Zlatko Antolovic gestaltete und bewusst diagonal in die Räume gestellte Vitrinen laden den Besucher im Geburtshaus zum Entdecken ein. „Ziel war es, die ursprüngliche Raumaufteilung wieder herzustellen, vor allem die Umriss des Raumes, in dem die Familie Schiller gewohnt hat“, erläutert Michael Davidis seine Ideen. Nicht etwa das ganze Haus gehörte den Schillers, nein, nur einen Raum im Erdgeschoss, ganze 12 Quadratmeter groß, und die angrenzende Küche hatten sie gemietet. „Genau genommen lebte auch keine Familie hier, sondern eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Sohn und der zwei Jahre älteren Tochter Christophine“, weiß Michael Davidis weiter zu erzählen. Vater



Foto: © Dörte Gerlach

Dr. Michael Davidis, Verwalter von Schillers gegenständlichem Nachlass

Schiller war nach dem Bankrott seines Schwiegervaters, des Marbacher Löwenwirtes Georg Friedrich Kodweiß, wieder in den Militärdienst zurückgekehrt und sah seinen Sohn im Übrigen erst ein Vierteljahr nach dessen Geburt zum ersten Mal.

Doch zurück zur Ausstellung. Schillers Geburtsraum ist folgerichtig seiner Mutter gewidmet und zeigt zwei wertvolle Stücke: Ihr Porträt und einen leinenen Kinderanzug. Der kleine Anzug ist nur durch einen Zufall erhalten geblieben, erzählt Michael Davidis. 1793 reisen die Schillers nach Württemberg, wo im September auch Sohn Karl zur Welt kommt. Sie nehmen sich ein Kindermädchen, das ihnen mit nach Jena folgt, einige Zeit danach aber wieder zurück nach Württemberg geht. Wilhelmine Wetzel, so hieß die junge Frau, erbittet sich ein Andenken von den Schillers



Foto: © Albrecht Hoch

Schiller-Geburtshaus in Marbach

KulturHaus Loschwitz

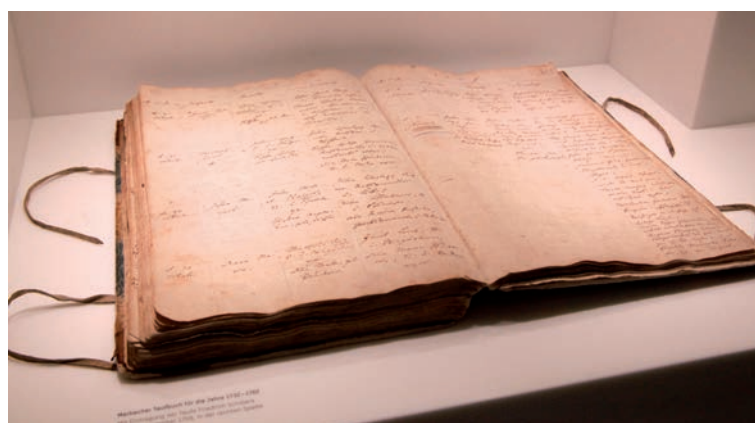
Höhepunkte

19. Mai · 20 Uhr · Lesung
Uwe Ullrich (Hg.) »Empörung bricht sich Bahn«
Dresden zwischen friedlicher Revolution und deutscher Wiedervereinigung

12. Juni · 20 Uhr · Konzert
Bach · Martinu · Novák
für Querflöte und Cembalo

28. August · 20 Uhr · Märchen am Feuer
mit Evelyn Kitzing

Das volle Programm unter www.KulturHaus-Loschwitz.de und im Buchhaus Loschwitz

Marbacher Taufbuch



Das Geburtszimmer Schillers

und erhält den kleinen Anzug. Jahre später schenkte ihn ihre Enkelin dem Geburtshaus.

Die obere Etage des Hauses ist ebenfalls zur Ausstellung gehörig. So sind weitere Vitrinen dem Vater und der Stadt Marbach gewidmet. Gezeigt wird auch das Marbacher Taufbuch mit der Eintragung von Schillers Taufe einen Tag nach seiner



Schillers Taufhäubchen

Geburt. Die Patenliste ist die längste im Marbacher Taufregister und zeigt den Ehrgeiz des Vaters. Kurios mutet die Geschichte des Taufhäubchens an. Lange Zeit befand es sich im privaten Besitz von Schillers Urenkel Alexander von Gleichen-Rußwurm in Baden-Baden. Seit der französischen Besetzung des Orts im Jahre 1945 war es verschwunden. In den 1970er Jahren dann meldete sich eine Dame aus Paris und stellte sich als die Sekretärin eines französischen Generals vor, dem sie auf dem Totenbett versprochen habe, das Taufhäubchen Schillers zurückzuführen. Sie reiste mit dem Zug an – und stellte kurz nach der Ankunft fest, dass sie die Tüte mit dem Häubchen im Gepäcknetz



Ausstellungsräume in der oberen Etage des Hauses

des Zuges vergessen hatte. Die Aufregung war groß, doch die Kollegen der Bahn retteten schließlich das wertvolle Stück und seither ist es im Geburtshaus zu sehen. Doch nicht Schillers Biografie ist in der Ausstellung dargestellt, sondern die Topografie seiner Lebensorte und heutigen Gedenkstätten, schließlich seine Wirkungsgeschichte in Gestalt der nach seinem Tode einsetzenden Schillerfeiern und der ihm gewidmeten Denkmäler in Marbach und in aller Welt. Hier nun kommt auch moderne Bildschirmtechnik zum Einsatz, mit deren Hilfe sich der Besucher durch Zeiten, Orte und Bilder bewegen kann. Schiller lebte nur die ersten vier Jahre seines Lebens in dem Haus und ist später nie

wieder dahin zurückgekehrt. Wir finden daher auch keine Zeugnisse seines Schaffens, Briefe oder ähnliches in der Ausstellung. Dies alles sowie Teile seiner Bibliothek, Gemälde und Büsten werden im Schiller-Nationalmuseum auf der Schillerhöhe in Marbach aufbewahrt. Ungeachtet dessen ist die Ausstellung in Schillers Geburtshaus unbedingt sehenswert. Das bestätigt auch die Zahl von bisher schon fast 40.000 Besuchern.

Daniella Fischer

Schiller Geburtshaus

Niklastorstr. 31,
71672 Marbach,
geöffnet täglich
9 bis 17 Uhr

CHRYSLER

Jeep

DODGE

VW

FIAT

LANCIA

ALFA ROMEO

FIAT PROFESSIONAL

SUCHE PARTNER FÜR OFFENE BEZIEHUNG.

500C BE OPEN. Der neue Fiat 500C. Lust auf ein Date?

GLÖCKNER

Dohnaer Strasse 103
01219 Dresden
Tel: 0351-404280
Fax: 0351-4042830

Grenzstrasse 7
01109 Dresden
Tel: 0351-885730
Fax: 0351-8857330

www.wirliebenautomobile.de
info@gloeckner-automobile.de

Verbotene Bilder

Wenn Matthias Neumann Anfang der 1980er Jahre seine Fotos machte, begab er sich nicht selten in Gefahr. Wie etwa dann, wenn er – heimlich unterstützt vom damaligen Brückenmeister – das Blaue Wunder bestieg und den morbiden Zerfall rund um den Schillerplatz auf seinen Film bannte. Ein so genaues Abbild der traurigen Wirklichkeit war nicht gewünscht. Jemand, der es machte, konnte nur subversives Gedankengut hegen, ein Spion sein oder ein Volksverhetzer. In Wahrheit steckte hinter all diesen Aufnahmen persönlicher Abschied. Die Neumanns waren Ausreisewillige. „Mein Mann fotografierte mit Zorn, Wehmut und Abschiedsschmerz“, erzählt seine Frau beim gemeinsamen Kaffee im SchillerGarten. „Trotz-

dem suchte er in jedem Bild die Würde.“

Die Zeugnisse der Auflösung, von beeindruckender Realität und Ernüchterung, gelangten auf dem Postweg Mitte der 1980er Jahre heimlich in die alte Bundesrepublik. 1984 dahin ausgerüstet entwickelten die Neumanns die Idee, daraus ein Buch zu machen. Interesse dafür war durchaus vorhanden, doch es dauerte bis nach der Wende, die Fotos einer breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können. Zunächst in einer Ausstellung unter dem Titel „Verbotene Bilder“ beim ZDF in Mainz, wo die Neumanns mittlerweile beide arbeiteten. „Die Bilder, brillant vergrößert, mit einem Höchstmaß an Wahrheit, zeugen von künstlerischer Eingebung und der hohen Schule der Geduld.“



Blick vom Blauen Wunder auf Blasewitz



Abdruck der Fotos mit freundlicher Genehmigung von Therese Neumann.



Blick in den SchillerGarten



Hausfassade am Schillerplatz



Die Brückendrogerie am Körnerplatz



Der Körnerplatz

Bei der Verlagssuche erlebte Therese Neumann so manche Überraschung, etwa bei einem Verlag, dessen Verlagsmitarbeiter sich über die Schwarz-Weiß-Aufnahmen mokierte und ihr unmissverständlich erklärte, sie würden doch in einer farbenfrohen Welt leben. Verstanden hatte er wohl nichts.

Der Verlag Mahnert Lueg in München zeigte Interesse, ein Buch herauszugeben. Journalist Rudolf Gemmecke schrieb die Texte und 1990 kam „Im Schatten des Blauen Wunders“ auf den Markt. „Das Buch erschien

zu einem Zeitpunkt, wo sich in Dresden Euphorie und Resignation miteinander mischten“, resümiert Therese Neumann jedoch heute. Ist es nunmehr ein Schatz und wertvolle Dokumentation der damaligen Verhältnisse, so wollten die Menschen Anfang der 1990er Jahre besonders hier im Osten all dies ja genau hinter sich lassen. Für Matthias Neumann jedoch war das Buch enorm wichtig, nichts weniger als Aufarbeitung seines zurückgelassenen Lebens in Blasewitz. Hierhin kehrte er im Jahre 2008 mit

seiner Frau nach über 20 Jahren in der alten Bundesrepublik auch zurück, verstarb jedoch kurz darauf schwer krank. Seinen gesamten fotografischen Nachlass übereignete seine Frau nunmehr dem Stadtarchiv Dresden. „Dort ist ein guter Platz für die Bilder meines Mannes“, findet Therese Neumann. Und Stadtarchiv-Chef Thomas Kübler ist sicher: „Dieser Fotobestand ist nicht nur eine Fotodokumentation über Blasewitz und Loschwitz Anfang der 1980er Jahre, er ist in seiner Geschlossenheit einmalig.“



Baufällig und vergammelt: Das Lichtspieltheater im SchillerGarten



Matthias Neumann
1944 - 2008

1944 geboren in
Dresden

1964-1970 Studium TU
Dresden Werkzeugma-
schinenkonstruktion

1970-1976 Stellv.
Betriebsleiter im
väterlichen Betrieb für
Filzverarbeitung bis zur
Enteignung

1976-1978
Konstrukteur im VEB
Cosid Kautasid Dresden

1978-1981
Schnittmeister im
VEB Fortschritt
Landmaschinen

1981 Ausreiseantrag

1981-1983 IWT-Film

1984 Ausreise

1984-1985
Kameraassistent ZDF
Mainz

1985 Kameramann bei
ARD/SWR in Mainz

1990
Buchveröffentlichung
„Im Schatten des
Blauen Wunders“

2007 Vorruhestand

2008 Rückkehr nach
Dresden/Radebeul



Musikalische Straßennamen in Blasewitz

In der Hoffnung, nun wenigstens im Mai an einem warmen Frühlingstag unsere „musikalischen Spaziergänge“ durch Blasewitz fortsetzen zu können, begeben wir uns heute zur Jüngststraße. 1921 wurde im Zuge der Eingemeindung von Blasewitz der damaligen Südstraße der Name des Dresdner Komponisten und Chorleiters Hugo Richard Jüngst verliehen.

Jüngst, am 26. Februar 1853 in Dresden geboren, sollte – wie so mancher spätere Künstler – dem Wunsche seines Vaters entsprechend, zunächst einen kaufmännischen Beruf erlernen, und so konnte er sich erst nach dessen Tod ganz der Musik widmen. 1871 begann er sein sechsjähriges Musikstudium am damaligen Königlichen Konservatorium in Dresden in den Fächern Klavier, Violine, Orgel bei Gustav Merkel, Sologesang, Theorie und freie Komposition bei Julius Rietz („Er war der liebste und letzte Schüler des Generalmusikdirektors Dr. Julius Rietz“ – so Erich Langer in einem Nachruf auf Hugo Jüngst).

Schaffensjahre

Die besondere Bedeutung Jüngst's für Dresden liegt zwei-

fellos in seiner Chorarbeit. 1870 gründete er den „Dresdner Männergesangverein“, den er bis ins Jahr 1903 leitete. Von 1895 bis 1915 stand er der akademischen Sängerschaft „Erató“ an der Königlichen Technischen Hochschule in Dresden vor und mit besonderer Hingabe leitete er seit der Gründung 1870 den „Julius-Otto-Bund“.

Zu Jüngst's 70. Geburtstag gratulierte ihm der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Sängerbundes mit den Worten: „Sie haben uns Sängern, mehr noch: dem ganzen deutschen Volke, Lieder geschenkt, in denen sich Klangreichtum, Melodienfülle und Gemütswärme vermählen, und durch Ihre Bearbeitungen mit echtem Forschersinn aufgespurter alter Volksgesänge dem heutigen Geschlecht zarte



Der Dresdner Komponist und Chorleiter Hugo Richard Jüngst

Repro: © Aus „Erstes Sächsisches Sängerbundes-Fest in Dresden 20./23. Juni 1925“

Schönheiten verflossener Jahrhunderte offenbart“.

Titel und Würdigungen

1891 wurde Hugo Richard Jüngst „Königlicher Musikdirektor“ und 1898 „Königlicher Musikprofessor“. König Albert höchstselbst verlieh die beiden Titel in Würdigung seiner Verdienste um den Männerchorgesang (– so war er auch in über 80 Gesangsvereinen Ehrenmitglied!) Auch auch im über 100 Kompositionen umfassenden Werkverzeichnis dominieren die vokalen Arbeiten.

Eindrucksvoller Nachruf

Am 3. März 1923 starb Hugo Richard Jüngst. Unter großer Anteilnahme der Dresdner, wurde er auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Tolkewitz beigesetzt. Das Grabmal gestaltete der Dresdner Bildhauer Albert Starke. Einen eindrucksvollen Nachruf – sicher dem damaligen ästhetischen und literarischen Geschmack verpflichtet – verfaßte 1925 der 2. Vorsitzende des Festausschusses für das 1. Sächsische

Sängerbundes-Fest, Erich Langer:

„Es war an einem wunderbaren Märztag, die Amsel schlug, und Sonnengold verklärte die lenzerwachte Flur, ein Tag, wie er ihn oft besungen hat, so schlicht und schön – da brachten wir ihn hinaus zur letzten Schlummerstätte, den Großen unter den Großen, den Guten unter den Guten, den Treuen unter den Treuen, unseren Meister und euren Meister, ihr Brüder all auf deutscher Erde! Wer ihn gekannt hat, hat ihn geliebt, diesen Herzenskundiger deutscher Art, der nur ein Lebensziel wusste, seine hohe Kunst dem Volke dienstbar zu machen.

Und so wurde er wie ein Sängerkönig bestattet: Zahllose Fahnen und Blumen, Tausende von Sängern, heilige Liederklänge seiner eigenen Schöpfung, erhebende Nachrufe... Ein Fürst der Töne, edlen Menschentums, stiegst du im Lied vom Gipfel deines Ruhms hinauf zu reinen Höhen, uns blieb der Schmerz, doch auch im Liederklang dein Geist, dein Herz!“

Christian Mögel

Das Besondere
Bücher im Offsetdruck ab 50 Exemplare

Broschüren | Prospekte | Bücher | Flyer
www.addprint.de

addprint® AG
Das online-Druckzentrum.

Das Hobby zum Beruf gemacht

Die Blasewitzerin Sylvia Grodd ist die künstlerische Leiterin der OUTLOOK

Ostdeutschlands größtes Modeereignis, die OUTLOOK Night of Fashion, hat bei Sylvia Grodd Spuren hinterlassen. „Ich erwische mich an manchem Morgen vor dem Kleiderschrank sinnierend, welche Alternative zu Jeans und Bluse es heute geben könnte“, gibt die künstlerische Leiterin des Events zu. Gemeinsam mit einem neunköpfigen Team bereitete sie ein halbes Jahr vor, was und vor allem wie Anfang April über den 20 Meter langen Laufsteg im Dresdner Eventwerk flanierte. Exklusive, aber tragbare und in Dresdner Boutiquen erhältliche Kleidung. Frühjahrs- und Sommertrends. Das Besondere der Modenschau: „Hier finden Gesellschaft und Lifestyle zusammen.“

„Als Regisseurin habe ich den roten Faden an der Hand, aber den muss ich mir vorher natürlich auch noch ausdenken.“ Models aussuchen, sich um Dekoration, Musik, Choreografie und Licht ebenso wie um Moderationstexte kümmern, kurz: „alles, was der Gast sieht und wahrnimmt, soll hübsch aussehen.“ Aber auch der Bereich, den die Künstler Backstage nennen: die Räume hinter der Bühne. „Ich bin happy und dankbar für die vielen Helfer, ohne die das alles nicht möglich wäre“, lobt sie. Am Veranstaltungstag wirbelten etwa 120 Leute von der Ankleidehilfe bis zum Techniker hinter den Kulissen. „Für fünf Stunden dieser ganze Stress“, lacht sie, „aber aus Vernunft braucht

man diesen Job nicht zu machen.“ Auch der Umgang mit Prominenten sei nicht immer leicht. Mit OUTLOOK-Stargast Bruce Darnell zu arbeiten, war dennoch ein besonderes Erlebnis für Sylvia Grodd: „Wir haben noch 30 Minuten vor der Show eine Musik auswechseln müssen, aber das Publikum darf nichts von solchen Dingen merken.“

Vom Hobby zum Beruf

Was Künstler brauchen und wie sie ticken, weiß Sylvia Grodd aus eigener Erfahrung. Von Kindesbeinen an sang und tanzte sie. Veranstaltungen organisierte sie schon in der Schule gern. Viele Jahre lief die gelernte Friseurin Modenschauen, tanzte unter anderem zwei Jahre in einem Musical im Schauspielhaus und wirkte bundesweit in Galas, ja sogar in Magier-Shows, mit. „Spektakuläre Häuser waren nicht dabei“, bremst sie etwaige Erwartungen. Sie wollte auf die Bühne, das zählte. Ihren heute acht und zwölf Jahre alten Töchtern zuliebe gab sie das „Tingeln“ auf und machte ihr Hobby zum Beruf. Seit drei Jahren arbeitet sie freiberuflich als Projektleiterin für First Class Concept, dem OUTLOOK-Veranstalter. Schon eine Woche nach dem Modeevent stimmt sie Details für die Schlössernacht im Juli ab. Über Spektakuläres werde verhandelt. Noch nicht spruchreif, aber garantiert anspruchsvoll. Fehlte Sylvia Grodd in den Wintermonaten oft die Zeit



Foto: © Kathleen Mangtner

Die OUTLOOK 2011 findet am 5. März statt.

Bei Sylvia Grodd liefen alle organisatorischen Fäden der OUTLOOK zusammen.

zum beliebten Glühweintrinken im SchillerGarten, ist die Blasewitzerin nun gelegentlich beim Joggen an der Elbe anzutreffen. „Oder beim Entenfüttern“, schmunzelt sie. Hat ihr die OUTLOOK die morgendlichen Entscheidungen vor dem Kleiderschrank leicht-

ter gemacht? „Ich selbst hätte mir noch ein bisschen abgefahrenere Sachen gewünscht“, resümiert die Italienliebhaberin. Doch das sei rein subjektiv.

Dagmar Möbius





maßgeschneiderte Raumkonzepte
professioneller Bäderbau
hochwertige Einrichtungen

sauberlich
Bäderwerkstatt

Telefon: 0351 · 2030 724
www.baederwerkstatt.net

Das Bischöfliche Ordinariat

So richtig will das Gebäude an der Ecke Käthe-Kollwitz-Ufer / Lothringer Weg nicht in die Landschaft passen. Alle Gebäude an der Straßenfront zu den Elbwiesen sind feudale Villen der Gründerzeit, mit Erkern, Türmchen und ausholenden Balkonen. Dagegen ist das weiße Haus mit den scharfen Kanten vom Baustil der nüchternen Moderne verpflichtet. Dafür war es eine Sensation, als der Bau gegen Ende der 70er Jahre wuchs. Ein Westbau, bezahlt mit Devisen. Gerüchte gingen durch Dresden: Die katholische Kirche baut in Blasewitz.

Nachdem am 16. September 1980 die Hauskapelle geweiht und damit das Haus seiner Nutzung übergeben wurde, trat langsam Normalität ein. Trotzdem ist es bis heute ein Haus, das von außen neugierig beäugt wird. Der heute von vielen als besonderer Vorteil gerühmte Standort der Bischöflichen Verwaltung mitten im feinen Nobelstadtteil Dresdens war vom damaligen Bischof Gerhard Schaffran alles andere als gewollt. Als 1921 das in den Wirren der Reformation untergegangene Bistum Meißen wiedererrichtet werden konnte,



Bischof Gerhard Schaffran, Kardinal Ratzinger (der heutige Papst) und Kardinal Meisner (v.l.). 1987 in Dresden



Das Bischöfliche Ordinariat auf der Käthe-Kollwitz-Straße

Fotos: © Archiv Christoph Pöttsch

hatte es seinen ursprünglichen Bischofssitz im Meißner Dom längst verloren. So wurde das Bistum Meißen – mit historischem Namen – in Bautzen neu gegründet. Aber schon bald richteten sich die Blicke der seit 1921 residierenden Bischöfe nach Dresden. Bautzen war zwar eine heimelige und gemütliche Bischofsstadt mit gepflegter Provinzialität. Jedoch wollten die Bischöfe den Sitz in Dresden nehmen, mehr in der Mitte des Bistums und dazu in einer internationalen Stadt.

Unter dem Diktat der Nationalsozialisten war dieses Vorhaben nicht zu realisieren. Der katholische Klerus erhob zu deutliche Front gegen die Nazis. 72 Priester des Bistums hatten Drangsal zu erleiden, wurden eingesperrt oder in Konzentrationslagern ermordet. Auch die DDR-Regierung versuchte mit allen Mitteln, die Verlegung des Bischofssitzes nach Dresden zu verhindern. Ein katholischer

Bischof sollte keinen Platz in einer sozialistischen Großstadt haben. Mit langem Verhandlungsgeschick, List und sanftem Druck erreichte dennoch der damalige Bischof Gerhard Schaffran das Ziel. Die Dresdner Hofkirche wurde somit im Jahr 1980 Kathedrale. Doch der naheliegende Wunsch des Bischofs, in unmittelbarer Nähe der neuen Bischofskirche den Bauplatz für die Verwaltung zu bekommen, wurde von der DDR kategorisch abgelehnt. Schließlich erhielt das Bistum das heutige Grundstück in Blasewitz – allein um die kirchliche Verwaltung vom Stadtzentrum fernzuhalten. Was damals eine Schikane war, ist heute ein Gewinn. Zwar ist das Dresdner Ordinariat deutschlandweit die einzige bischöfliche Verwaltung, die sich nicht im Stadtzentrum befindet, dafür ist es auch das einzige deutsche Ordinariat ohne Parkplatzprobleme.

Christoph Pöttsch

BGV Blasewitzer Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH

– Ihr Verwalter in Dresden –

Verwaltung von Immobilien aller Art
Management von Gewerbeimmobilien
Dienstleistung rund um Haus, Hof und Garten
E-Mail: info@bgv-mbh.de • www.bgv-mbh.de

Maystraße 1 • 01277 Dresden
Tel.: 0351 - 3 18 91 - 0 • Fax: 0351 - 3 18 91 - 20



FONDS - SERVICE IMMOBILIEN GbR
IMMOBILIENMAKLER



FONDS - SERVICE IN DRESDEN • BERLIN

Uwe Waltmann & Partner
Finanzmaklersozietät
Ihr Partner rund ums Geld

E-Mail: info@fonds-service.de • www.fonds-service.de

Druckfehler eingeschlichen

Leider ist uns in der letzten Ausgabe des Potz Blitz ein Druckfehler unterlaufen. Den Artikel „Die Villa Fliederhof“ schrieb Christoph Pöttsch, nicht wie gedruckt Christian Pöttsch. Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Schillers Don Carlos auf den Dresdner Bühnen

Im Hause Gottfried Körners in Dresden schrieb Friedrich Schiller 1785/86 zu großen Teilen sein dramatisches Gedicht „Don Carlos“. Der Ruhm der Uraufführung im August 1787 jedoch gebührt Hamburg. Die erste Dresdner Aufführung wurde 1789 von einer Wandertruppe, der Secondaschen Gesellschaft, gezeigt. Erst am 8. August 1818 folgte das Hoftheater mit einer Premiere im „Moretti-Bau“ im Italienischen Dörfchen.

Im Spielplan des Semperschen Hoftheaters glänzte der berühmte Emil Devrient als Marquis von Posa. Davon gibt ein Gemälde Vogel von Vogelsteins Zeugnis, das in der „Ahnengalerie“ im Schauspielhaus heute noch seinen Platz hat. In diesem 1911-1913 erbauten Theater wird der Carlos nicht eben häufig gespielt, 1918 und 1927, dann erst wieder 1936 in einer Inszenierung von Georg Kiesau, den die Nazis seines Amtes als Schauspieldirektor enthoben und zum einfachen Regisseur degradiert hatten. Im „Dresdner Anzeiger“ würdigt Dr. Hellmut Fleischhauer die Premiere als die „Aufführung eines poli-

tischen Stückes.“ Die Beschreibung der Aufführung lässt ohne weiteres den Schluss zu, dass es ein kaum verhüllter Protest gegen die Nazidiktatur war. Die mutige Inszenierung wurde in der Schillerwoche 1943 noch zweimal gezeigt, dann verschwand sie von der Dresdner Bühne.

Inszenierungen nach 1945

Im Nachkriegsdresden erlebten die Zuschauer 1948 eine Neuinszenierung von Lothar Müthel in der „Tonhalle“, dem heutigen Kleinen Haus. 1963 folgte eine weitere im wieder aufgebauten Schauspielhaus, das von 1948 bis 1984 als „Großes Haus der Staatstheater Dresden“ ein neues Blatt Theatergeschichte schrieb. In der Regie von Gerd Michael Henneberg, im Bühnenbild von Otto Gröllmann und mit der Musik von Rainer Kunad waren Hermann und Reinhold Stövesand als Philipp und Carlos, Katja Kuhl als Elisabeth und Traute Richter als Prinzessin Eboli zu sehen, Horst Schulze prägte sich den Zuschauern als Marquis Posa ein. Dr. Lothar Ehrlich schrieb in der Sächsischen Zeitung, dass es neben mitreißenden Höhepunkten auch Unzulänglichkeiten gegeben habe, Posas Auftreten vor dem König in der Gestaltung Horst Schulzes aber zu einem Glanzpunkt des Abends geworden sei.

Im Dezember 1982 stellte Horst Schöneemann seine Version von „Don Karlos“ vor. (Die Schreibweise mit K folgt der meist von Schiller selbst verwen-



Foto: © David Baltzer

Aktuelle „Don Carlos“ Inszenierung, Christine Hoppe und Christian Friedel

deten.) Seine Protagonisten waren Hanns-Jörn Weber (Philipp), Daniel Minetti (Posa), Helga Werner (Elisabeth), Sylvester Groth (Karlos), Dagmar Manzel (Eboli). Die Presse hob vor allem die Leistungen der Schauspieler hervor. „Hanns-Jörn Weber vor allen. Sein Philipp ist ... in allen Dimensionen genau und eindrucksvoll erfasst, Daniel Minetti, eine Idealbesetzung, ist Posa äußerlich und von innen heraus.“ (Uta Dittmann, UNION). „Der hochsensible, keinen Gefühlsausbruch scheuende Sylvester Groth versteht es glänzend, das politische Reifen der Figur zu vermitteln... Helga Werner vermittelt sehr eindringlich das Bild einer liebenden Frau im Konflikt zwischen Pflicht und Neigung.“ (Knut Lennarz) und „Hervorhebung verdient die Art und Weise, wie Dagmar Manzel Fühlen und Denken der Eboli in weitgespannter Darstellungsskala vermittelt.“ (Lothar Ehrlich, SZ). Nach dem Weggang von Dagmar Manzel und Sylvester Groth brachte Schöneemann das Stück 1987 noch einmal auf die Bühne, erneut mit Hanns-Jörn Weber als Philipp, Thomas Stecher war Karlos und Thomas Förster spielte den Posa. Und er fiel auch in dieser DDR-Endzeit, der Satz: „Geben Sie Gedankenfreiheit!“ – das Publikum hielt den Atem an!

Neuer Don Carlos

Nun wurde am 27. März 2010 im ausverkauften Schauspielhaus ein neuer „Don Carlos“ vorgestellt.

Der Schweizer Regisseur Roger Vontobel führte Regie in einem sparsamen, zweckmäßigen Bühnenbild von Magda Willi und mit heutigen, zeitlos schönen Kostümen Dagmar Fabischs. Nichts lenkte vom Schauspieler ab. Und es war der Abend der Schauspieler! Ein Abend, bei dem die Spannung von Szene zu Szene stieg, bei dem die völlige Verflechtung von Staatsinteressen und privaten Konflikten unausweichlich zum tragischen Ende führte. Die Schöpfer wurden vom Publikum stürmisch gefeiert. Allen voran Burghart Klaußner, bekannt aus Film und Fernsehen, als König Philipp und Christian Friedel, der seit Beginn der Spielzeit zum Dresdner Ensemble gehört, als Carlos. Da erlebte man zwei hinreißende Darsteller, denen ein wunderbares Ensemble zur Seite steht: Matthias Reichwald (Posa), Sonja Beißwenger (Elisabeth), Christine Hoppe (Eboli), Thomas Eisen (Alba), Christian Erdmann (Domingo), Lore Stefanek (Großinquisitor) und die kleine Anna-Lena Kral als Infantin.

Ein eindrucksvoller, Maßstäbe setzender Theaterabend, den man nicht versäumen darf!

Inge Mätje



Foto: Hans-Ludwig Böhm

Dagmar Manzel, Sylvester Groth, Don Karlos 1982

Zum 200. Geburtstag von Robert Schumann

Das Haus in Loschwitz ist kein Wallfahrtsort.

Friedrich Wieck hat auf der nach ihm benannten Straße seine letzten Jahre verbracht. Das Sterbehaus ist in privater Hand, gerettet und liebevoll restauriert von den Vorbesitzern noch zu DDR-Zeiten. Es ist ein Schmuckstück am unteren Loschwitzer Dorfplatz; die jetzigen Bewohner erfüllen den Ort mit Musik und Kindern.

Robert Schumann, der begnadete Zwickauer Komponist und Musiker, kommt vor 200 Jahren zur Welt. „Träumerei“, sein wohl am meistgespieltes, weil für kleine Hände schon greifbares und damit in allen Musikschulen hoch und runter traktiertes wunderschönes Klavierstück, rührt noch heute zu Tränen. „Die Kinderszenen“, komponiert von einem, der schon als Vierjähriger am Flügel phantasierte.

Besessenheit wird ihm zum steten Begleiter. Pianist wollte er werden und belehren sollten ihn nur die Besten. Friedrich Wieck war so einer – streng, unnachgiebig und

mit einer Tochter beschenkt, die als Elfjährige schon konzertierte. „Mein Herzensmädchen, meine liebe, gute Clara!“ – Robert und Clara werden ein Liebespaar, tragisch und schön. „Wie lieb du mir bist, über alles lieb!“ schreibt Clara und „Immer mehr fühle ich, dass mein Leben nur für dich ist. Du bist meine Welt.“

Die vielen Bücher und Filme stellen uns Friedrich Wieck als einen alten, herrschsüchtigen Mann dar. Doch ist er nicht auch Vater, der beschützen will? Robert Schumann gilt in dieser Zeit als Hallodri und dass er sich, um virtuoser zu werden, die rechte Hand verkrüppelt, zeigt Wieck nur, wie schwach dazu er ist. Verbohrt. Der Film „Frühlingssinfonie“ ist es, der dieses Vaterbild als Klischee in alle Herzen trägt. Rolf Hoppe als der verdrießliche Despot spielt Wieck nur allzu gut.

Klaus Funke hat es verstanden, in seiner Novelle „Am Ende war alles Musik“ ein



Friedrich Wieck Haus in Loschwitz

Foto: © Dörte Gerlach

viel facettenreicheres Bild zu zeichnen. Ja, Schumann ist schwach. Und Clara, die ihm Kind und Kind gebiert, bestreitet den Lebensunterhalt. „... Du bist meine Welt.“ Ein Königreich für die Musik, den Himmel für die Liebe. Was bleibt, ist die Depression, die Eifersucht auf Claras Erfolge.

„Soll ich denn mein Talent vernachlässigen, um ihr als Begleiter auf ihren Konzerten zu dienen?“

Was dem entgegensteht ist die ungebrochene Schaffenskraft von Schumann. Das Paar kommt 1850 von Dresden nach Düsseldorf, Schumann wird Städtischer Musikdirektor. Ein großer Erfolg für den Künstler, der



Friedrich Wieck



Robert Schumann

Meine Familie



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Tel. 0351 8131-0
www.DDVRB.de



stabil.
verlässlich.
sicher.

Dresdner Volksbank
Raiffeisenbank eG



Ihre Bank
vor Ort

ein beträchtliches kompositorisches Werk vorweisen kann. Doch ist ihm die Arbeit mit den „geehrten Dilettanten“ ein Graus.

Peter Härtling hat dem einzigartigen, kranken Komponisten eine große Romanbiografie gewidmet. „Schumanns Schatten“, die Engel in ihm, die späteren Dämonen werden immer stärker.

„Ich möchte lachen vor Todessehmerz“- „Schwer aufzufassen, es ist so eine ganz eigene Stimmung darin“, schreibt Clara über die letzte, eine von Hölderlin inspirierte veröffentlichte Komposition „Gesänge der Frühe“.

Liebe und Musik

Wo sind sie, die Engel? Johannes Brahms, der jugendliche Held und eben engelsgleich betritt die Bühne. Die Bewunderung für die ältere Clara steht ihm ins Gesicht geschrieben. Aber auch

Schumann wird von ihm verehrt. Eine Dreiecksgeschichte; das Drama beginnt. Der lebensfrohe Brahms und der verzweifelte Schumann ringen um das Einzige – um Clara. Die da steht für Liebe und Musik. Und für Demut.

„Clara“ ist ein jüngerer Film über diese komplizierte Zeit. Und Martina Gedeck zeichnet hier eine Frau, die stark sein muss für die Liebe der beiden Männer und für das, was sie verlangen. Aufopfern soll sie sich, sollte sie sich immer. Erst für den Vater, dann für Robert. Auch Brahms verlangt viel von der Frau, Mutter und Musikerin. Denn musizieren will sie! Und leben! Endlich.

Auch Clara wird von späteren Biografen immer wieder Unrecht getan. Nur einmal wäre sie zu ihrem Gatten gekommen, als er nach seinem Selbstmordversuch die letzten zwei Lebensjahre in

der Nervenheilanstalt bei Bonn verbringt. Aber Clara behält ihren Robert im Herzen. Die letzte Komposition Schumanns, die „ihm die Engel vorsangen“ hütet sie wie eine Reliquie. An Brahms schreibt sie: „Du weißt, die Variationen sind uns ein trauriges, aber heiliges Vermächtnis – ich gab sie dir, so geschah es in der Voraussetzung (die mir dein Versprechen bestätigte), dass du nie irgendeinen Gebrauch davon machen würdest.“

Robert Schumann gilt heute als der wichtigste Komponist der Romantik. Sein Werk wurde vor allem durch seine Frau Clara auch nach seinem Tod in ganz Europa verbreitet. Geblieben sind uns wunderbare Musikstücke, die Schumanns Künstler-Persönlichkeit in seinem gesamten Facettenreichtum aufzeigen. „Verlieh dir der Himmel eine rege Phantasie, so wirst



Robert Schumann und Clara

du in einsamen Stunden wohl oft wie festgebannt am Flügel sitzen, in Harmonien dein Inneres aussprechen wollen, und um so geheimnisvoller wirst du dich wie in magische Kreise gezogen fühlen, je unklarer dir vielleicht das Harmonieenreich noch ist. Der Jugend glücklichste Stunden sind diese. Hüte dich indessen, dich zu oft einem Talent hinzugeben, das Kraft und Zeit gleichsam an Schattenbilder zu verschwenden dich verleitet.“ (Robert Schumann)

Susanne Dagen



Willkommen an Bord der ältesten und größten Raddampferflotte der Welt!



Unsere Linienfahrten:

- romantische Fahrten in die Sächsische Schweiz
- gemütliche Fahrten ins Sächsische Elbland in Richtung Meißen
- Stadtrundfahrten zu Wasser
- Brückentouren
- Abendfahrten

Sonderfahrten ab Dresden-Terrassenufer:

- Jazz-/Dixielandfahrten
- Dixieland-Frühschoppen mit Buffet
- Sommernachtsfahrten
- 7. Mai / 22. Oktober Las Vegas Party
- Flottenparade am 21. August

Sachsen entdecken – die Elbe erleben!

Sächsische Dampfschiffahrt · Hertha-Lindner-Str. 10 · 01067 Dresden · Tel.: (0351) 8 66 09-0 · Fax: (0351) 8 66 09-88
Internet: www.sds-dd.de · E-Mail: info@sds-dd.de

Das „Elbmännel“ – die Potz Blitz-Leser erinnern sich

In der Potz Blitz-Ausgabe von November 2009 veröffentlichten wir einen Artikel über eine besonders auffällige Person, das sogenannte „Elbmännel“, das Anfang der 1960er Jahre, immer bekleidet mit einem weißen Leinenanzug und ausgerüstet mit einem Spazierstock, oft an der Elbe anzutreffen war. So schnell, wie es auftauchte war es auch wieder verschwunden – mysteriös! Offenbar blieb das „Elbmännel“ nicht nur unserem Leser Dieter Rost aus Kindertagen von verschiedenen Begegnungen in Erinnerung – er hatte uns darauf aufmerksam gemacht. Auch unsere Leserin Iris Büttner ist dem seltsamen Wesen begegnet: „Am Ende der Oehmestraße, die damals noch bis zur Elbe offen war, spielten wir oft direkt am Fluss. An das Männ-

lein im hellen Leinenanzug, mit Stirnband, Sandalen und Wanderstab erinnere ich mich gut. Er soll geäußert haben, dass er wie Jesus durch die Welt geht. Gewohnt hat er meiner Meinung nach auf der Altenberger Straße in einem kleinen Haus neben der ehemaligen Bäckerei Lösch. Einmal hat er mich angesprochen, als ich auf der Elbe auf einem großen Stein saß. Ich sollte lieber aufstehen, damit ich mir nicht die Blase erkälte, sagte er. 1964 als Sterbepaar erscheint mir unwahrscheinlich. Meine Schwester wurde erst 1960 geboren und kann sich auch noch an das „Elbmännel“ erinnern“, schrieb sie der Redaktion. Unsere Leserin Renate Boden weiß noch eine hübsche Geschichte zu erzählen: „Der Kontakt zum Elbmännel entstand durch die täglichen



Fotos: © Archiv

Spaziergänge meiner Mutter mit mir und meinem Bruder an den Elbwiesen. Dort hat das Elbmännel durch Gespräche von unserer Not erfahren. Wir waren am 13. Februar ausgebombt worden und lebten nach dem Krieg auf der Goetheallee. Meine Mutter war eine bescheidene, zurückhaltende Frau. Das Elbmännel hat dann unserer Mutter einen großen, schweren Wecker geschenkt, der noch heute im Besitz meines Bruders ist. Er tickt sehr laut und trägt die Bezeichnung ‚Blangy, Fabrication Garantie Francaise‘. Dieser Wecker begleitete mich in meiner Kindheit, auch im Gepäck vie-

ler Ferienreisen war er zu finden. Später weckte er mich in der Lehre und viele Jahre im Beruf. Heute hat der Wecker einen Ehrenplatz in einer Vitrine bei meinem Bruder. Ich habe das Elbmännel in der Skizze im Potz Blitz gleich erkannt und kann auch den Namen Römer bestätigen.“ Da Renate Boden 1947 geboren wurde und in Kindertagen an der Elbe unterwegs war, muss das Elbmännel also schon Anfang der 1950er Jahre dort zugegen gewesen sein. Kennen auch Sie, liebe Leser, das „Elbmännel“? Schreiben Sie uns!

Unsere Schiller-Frage

In seiner Dresdner Zeit schrieb Friedrich Schiller am Don Carlos. Wann wurde dieses Bühnenstück zum ersten Mal auf einer Bühne gezeigt und wo fand die Uraufführung statt?

Ihre Einsendungen richten Sie bitte an: Agentur 2dPROJECT, Redaktion SchillerGarten, Kennwort: Schiller-Frage, Enderstr. 59, 01277 Dresden

Unter den Einsendungen werden drei Gewinner ausgelost, die je einen Gutschein im Wert von je 20,- Euro für den SchillerGarten erhalten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeitern des SchillerGartens sowie von 2dPROJECT und ihren Angehörigen ist die Teilnahme nicht gestattet.

Einsendeschluss: 15. Juli 2010

Auflösung Schiller-Frage Ausgabe 01/2010

Schiller übernachtete das erste Mal im „Goldenen Engel“ 1785 in Dresden.

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern:
Familie S. Weißner und Martina Jahn aus Dresden,
Brigitte Sauer aus Großserkmannsdorf.

Auf Schillers Versen

An den Frühling

*Willkommen, schöner Jüngling, Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen willkommen auf der Flur!*

*Ei! ei! Da bist ja wieder! Und bist so lieb und schön!
Und freun wir uns so herzlich, entgegen dir zu gehn.*

*Denkst auch noch an mein Mädchen? Ei, Lieber, denke doch!
Dort liebte mich das Mädchen, und 's Mädchen liebt mich noch!*

*Fürs Mädchen manches Blümchen erbat ich mir von dir –
ich komm' und bitte wieder. Und du? – Du gibst es mir.*

*Willkommen, schöner Jüngling, Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen willkommen auf der Flur!*

SchillerGarten Dresden GmbH
Schillerplatz 9, 01309 Dresden
Telefon: 0351/ 811 99-0
Telefax: 0351/ 811 99-23

E-Mail: info@schillergarten.de
Internet: www.schillergarten.de
Öffnungszeiten:
Täglich 11.00 – 01.00 Uhr

Hauseigene Fleischerei
und Konditorei
Eigene Eisproduktion
Großer Biergarten mit Elbblick

SchillerGarten
GROSSES RESTAURANT & CAFÉ